

Wie Michael Göring in seinem neuen Roman Fluchterfahrungen thematisiert

Von [Marie-Luise Braun](#).



Michael Göring während der Lesung im Forum am Dom. Foto: Hermann Pentermann

Osnabrück . Sein Buch „Hotel Dellbrück“ hat Michael Göring im Forum am Dom vorgestellt. Es ist der vierte Roman des Leiters der Zeit-Stiftung.

Irgendwann, sagt Michael Göring, habe seine Frau protestiert. „Sigmund gehört ja fast schon zur Familie“, habe sie sich beschwert, als er wieder einmal beim Essen über eine der Hauptfiguren seines vierten Romans „Hotel Dellbrück“ gesprochen habe.

Aber so sei es nun mal: „Die Figuren müssen in einem selber leben“, sagt der Schriftsteller über seine Art zu schreiben. Mit ihr vermag er es, historische Fakten mit erfundenen Figuren zu verknüpfen und so geschichtliche Ereignisse umfassend und filigran zugleich zu transportieren. „Sigmund ist fiktiv, aber es gibt viele von ihm“, beschreibt er den Ansatz seines Romans, mit dem er Geschichte emotionalisieren möchte.

Das ist der eine Ansatz des Romans. Der andere ist einer, dem sich bislang überwiegend Sachbücher gewidmet haben: Die unbewusste Weitergabe von Traumata an die nächste Generation. Im Roman wird das durch Frido verkörpert. Sigmunds Sohn.

Probleme mit Deutschland

Sigmund – als Waisenjunge aufgewachsen bei einer Familie die das Hotel Dellbrück in Westfalen betreibt – entkommt als 15-jähriger Jude Ende 1938 mit einem Kindertransport nach England dem Holocaust. 1949 kehrt er nach Deutschland zurück und wird Lehrer. 1955 wird sein Sohn Frido geboren. Auch er hat Probleme mit Deutschland – aber auch mit seinem Vater. In den 1970er Jahren geht er deshalb nach Indien, später nach Australien. Als Frido 2018 nach Deutschland zu Besuch kommt, ist aus dem Hotel ein Flüchtlingswohnheim geworden, wo er auf den 15-jährigen Djad trifft. Die Begegnung mit dem syrischen Flüchtling markiert einen Wendepunkt in seinem Leben, das – wie das seines Vaters – geprägt ist von der Suche nach Heimat.

Für seinen Roman recherchiert hat Göring, der auch Leiter der „Zeit-Stiftung“ ist, an sämtlichen Schauplätzen des Buchs, aber auch in Archiven, wie beispielsweise im Institut für die Geschichte der deutschen Juden. Ihm sei es ein Anliegen, für Glaubwürdigkeit zu sorgen, betont Göring, der drei Jahre lang an dem Buch geschrieben hat. Das Thema aber beschäftigt ihn schon lange. So habe er sich – schon allein seines Nachnamens wegen – bereits als Jugendlicher mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt.

Tränen in den Augen

Das Anliegen, das er mit dem Buch verfolgt, scheint an diesem Abend zu gelingen: „Ich hatte mehrmals Tränen in den Augen“, sagt einer der Gäste nach der Lesung im Forum am Dom.

Michael Göring: Hotel Dellbrück, Roman 2018, Osburg Verlag, 424 Seiten, 22 Euro.

Neue Osnabrücker Zeitung 9.2.2019